



Virtueller Flügel für Mac OS X und Windows

VSL Vienna Imperial

Wenn Vienna Symphonic Library einen virtuellen Flügel namens „Vienna Imperial“ zum gediegenen Preis von 645 Euro anbieten, darf man Höchstleistungen erwarten. Imposante Eckdaten wie „bis zu 1.200 Samples und 100 Velocities pro Taste“ stärken diese Hoffnung, werfen aber auch die Frage auf, ob diese Datenflut nicht auch einen außergewöhnlich starken Rechner verlangt.



www.soundandrecording.de

In unserem Sequenzerprojekt im Cubase- und Logic-Format hören Sie Vienna Imperial im direkten Vergleich zu NI Akoustic Piano, Modartt Pianoteq 3 und Synthogy Ivory.

Im Zentrum der zweimonatigen Samplesession in VSLs eigens für solche Zwecke erbaute „Silent Stage“ stand ein Bösendorfer Imperial 290-755. Um jede Anschlagvariante so genau wie möglich einfangen zu können, war der Flügel mit Bösendorfers CEUS-Technologie ausgestattet, die jede Aktion des Pianisten aufzeichnen und später wieder exakt mechanisch reproduzieren kann. Infos

zur CEUS-Technologie finden Sie unter: www.boesendorfer.com/de/ceus-studio.html

Content

Gesampelt wurden bis zu 100 Dynamikstufen und 1.200 Samples pro Taste in drei Ästhetiken: nah mikrofoniert (Close), aus der akustischen Perspektive des Spielers (Player) und der Zuhörer (Distant). Neben Standards wie Sympathetic Resonances – Mitschwingen der Einzelsaiten (ohne Haltepedal) oder des gesamten Flügels (mit Haltepedal) – wurden auch weitere Details separat aufgenommen. So gibt es Release-Samples für verschiedene Tonlängen (u. a. für authentisches Staccato), Repetitionstöne, Pedalgeräusche sowie einen integrierten Faltungshall mit drei Sälen des Wiener Konzerthauses.

tisches Staccato), Repetitionstöne, Pedalgeräusche sowie einen integrierten Faltungshall mit drei Sälen des Wiener Konzerthauses.

Dies summiert sich zu 70.000 Stereosamples in 24-Bit/44,1-kHz-Qualität: laut VSL eine unkomprimierte Datenmenge von 500 GB, die durch eine Optimierung auf 50 GB eingedampft wurde und später – während des Spiels – wieder in Echtzeit entpackt wird. Die Lieferung erfolgt auf sechs Daten-DVDs plus einer Software-DVD. Für die Installation werden 50 GB Festplattenplatz benötigt. Für optimale Performance empfehlen VSL eine möglichst schnelle, separate Platte.

Bedienung

Das Basic-Fenster beschränkt sich auf wichtige Funktionen. Ein Klick auf Close, Player oder Distant lädt das entsprechende Sample-Set, was je nach Hardware bis zu 30 Sekunden dauert. Unten werden Grundstimmung und maximale Stimmzahl eingestellt. Oben finden Sie in zwei Menüs Funktionen zur Speicheroptimierung. Wer nur wenig RAM hat, kann hier die Soft-Pedal-Samples verwerfen oder die Software bei der Wiedergabe einer Sequenzer-MIDI-Spur „lernen“ lassen, welche Töne gespielt werden, um danach nicht benötigte Samples aus dem RAM entfernen zu lassen. Wer optimale Qualität will und genug RAM hat, sollte unbedingt „Load all samples“ wählen.

Auf der Advanced-Seite finden Sie weitere Details: 3-Band-EQ, Faltungshall sowie Regler für Dynamik, Saitenresonanzen, Pedalgeräusche, Stereobreite, Oktavlage, Transponierung und MIDI-Empfindlichkeit.

Die Oberfläche ist gelungen, hat aber noch kleine Schwachstellen:

- Ein „Velocity Histogram“ visualisiert die Dynamikspanne eintreffender MIDI-Noten. MIDI-Dynamikkurven zur genauen Anpassung sind aber nicht an Bord. Sie können Dynamik und MIDI-Empfindlichkeit nur über Regler einstellen. Der MIDI-Sensitivity-Regler arbeitet zudem falsch herum: je größer der Reglerwert, desto kleiner die Empfindlichkeit.

- Die drei Pedalfunktionen werden über MIDI-Standard-Controller gesteuert: Sustain (Dämpfer-/Haltepedal; CC 64), Sostenuto (CC 66) und Una Corda (Soft-Pedal, CC 67). Leider sind die entsprechenden Status-Displays im Vergleich zu den Pendants am Flügel spiegelverkehrt angeordnet und reagieren auch nicht auf Mausklicks.

Performance

Die Systemanforderungen verlangen einen Intel-Mac oder einen PC ab Intel Core-Duo-CPU mit mindestens 3 GB RAM. Auch wer mehr RAM im Rechner hat, sollte auf einem 32-Bit-System nicht mehr als eine Instanz des Vienna Imperial im Sequenzer öffnen. Eine stabile Performance bei zwei Instanzen ist derzeit nur bei 64-Bit-Systemen wie etwa Windows Vista 64 gewährleistet.

Auf unserem Testrechner, einem Intel-Mac Pro Quad-Core 2,66 GHz mit 4 GB RAM,

ließ sich die Standalone-Version des Vienna Imperial bei 44,1 kHz Samplerate mit einer minimalen Latenz von 128 Samples spielen. Die CPU-Last lag so bei 40 bis 55 %.

Dieser Wert stieg erst bei höheren Sampleraten an: Bei 96 kHz Samplerate waren für eine knacksfreie Wiedergabe mindestens 386 Samples Latenz nötig. Diese Latenz war auf unserem Mac Pro auch für alle anderen Samplerates die optimale Einstellung. Die CPU-Last lag damit bei 25 – 30 %, und die Verzögerung beträgt bei 44,1 kHz Samplerate 10 Millisekunden (bei 96 kHz: 5 ms): für einen Flügelklang ausreichend.

Selbst wenn man versucht, Vienna Imperial zu quälen und mit gehaltenem Pedal schnell möglichst viele Tasten anschlägt, liegt der Festplattendurchsatz nur bei etwa 4,5 MB/s: ein Wert, den auch langsame SATA-Platten über FireWire oder USB 2 spielend erreichen. Eine besonders schnelle Datenfestplatte ist in der Praxis also nur dann nötig, wenn Sie dort gleichzeitig auch möglichst viele andere Daten (Audiospuren) lesen/schreiben wollen.

Sound

Ohne Frage: Wer den Vienna Imperial über eine gute Tastatur spielt, ist beeindruckt. Der Sound ist lebendig, authentisch, transparent und lässt sich dank der kaum wahrnehmbaren Dynamikstufen ausdrucksstark spielen. Wie bei VSL zu erwarten, ist der Klang nah am Ideal eines klassischen Klavierkonzertes. Wer einen besonders intimen Flügelklang will, wird aber kaum fündig: Hammer- und Dämpfer-Geräusche, Saitenmitschwingen, Resonanzen bei Nachpedalisierung – all dies ist vorhanden, aber homöopathisch dosiert. Selbst im Close-Modus bei voll aufgerissenen Advanced-Reglern klingt es nicht „hautnah“. Ob das gut oder schlecht ist, richtet sich nach den persönlichen Vorlieben.

Potenzielle Käufer sollten sich unseren Beispielsong im Cubase- oder Logic-Format herunterladen, um Vienna Imperial selber mit einigen Mitbewerbern vergleichen zu können. NI Akoustik Piano oder Modart Pianoteq 3 etwa klingen klar künstlicher – fordern dafür aber auch weniger Leistung und Budget. Obwohl Letzteres auch für Synthogy Ivory gilt, ist das Rennen dort knapper: Vienna Imperial klingt transparenter, brillanter, druckvoller und dichter. Ivory punktet hingegen durch bessere Definition und intimeren Klang im Pianissimo-Bereich.

Profil

Systemanforderungen:

min. 3 GB RAM, davon 1,5 GB frei; schnelle, separate Festplatte mit min. 60 GB freiem Platz

Mac OS X: Mac mit Intel-CPU ab Core-Duo; Mac OS X ab 10.5

Windows: PC ab Intel Core-Duo- oder AMD 3-GHz-CPU; Windows XP/Vista (32- oder 64-Bit Versionen)

Plug-in-Schnittstellen:

Standalone oder VST (OS X/Win), AU oder RTAS (OS X)

Kopierschutz: Vienna Key oder anderer Syncrosoft-USB-Kopierschutzstecker (nicht im Lieferumfang enthalten)

Hersteller / Vertrieb:

VSL / Best Service

Internet: www.vsl.co.at

Unverbindliche Preisempfehlungen:

Vienna Imperial: € 645,-

Vienna Key: € 29,-

+ authentischer, transparenter, druckvoller Konzertflügel-Sound
+ 3-Band-EQ und Faltungshall
+ einfache Bedienung
+ Funktionen zur RAM-Optimierung

– keine MIDI-Velocity-Kurven
– relativ hohe Rechnerbelastung

Fazit

Wer einen leistungsstarken Musikrechner hat und einen Flügelklang sucht, der sich am Ideal eines klassischen Konzertflügels orientiert, findet in Vienna Imperial die derzeit beste Softwarelösung. Der Sound ist transparent, druckvoll, dynamisch und beeindruckend realistisch.

Dennoch darf man in dieser Preisklasse mehr Funktionen und eine noch flexiblere Klangformung erwarten. Auf unserer Wunschliste stehen ein MIDI-Recorder für die Standalone-Version, editierbare MIDI-Dynamikkurven, verschiedene Stimmungen sowie (größere) Regelbereiche für Saitenresonanzen und Spielwerkgeräusche.

Dank eines hervorragenden Sample-Sets und einer starken Player-Engine ist das Debüt gelungen. Die Ausstattung wird hoffentlich mit späteren Updates weiter wachsen. →

Autor: Ralf Kleinermanns